

# Kriegerehrung in St. Georgsberg

Es ist eigentlich schon so viel über Kriegerehrungen geschrieben, daß es [sich] fast erübrigen müßte, diese Angelegenheit nochmals zu berühren. Trotz alledem wage ich es noch ein letztes Mal, hierüber einige Worte zu schreiben: Überall zeigt sich das Bedürfnis, unseren Helden ein Ehrenmal zu setzen, leider aber in den meisten Fällen nicht in der richtigen Art. Die übermenschlichen Entbehungen und unvergleichlichen Heldentaten unserer gefallenen und überlebenden Helden erfordern eine dementsprechende außerordentliche Ehrung. Ihnen ganz allein gilt sie, nicht uns. Das Allerbeste ist gerade gut genug, der allerschönste Platz in unserer Gemarkung, auch wenn weit ab vom Orte, darf nicht aus Rücksicht auf Bequemlichkeit oder Eigenliebe verworfen werden.

Die Ehrung soll der Nachwelt noch nach vielen Jahrhunderten in zwar einfacher, aber monumentaler und edler Form das furchtbare Ringen gegen eine Welt von Feinden verkünden.

Die Helden haben etwas so Außerordentliches geleistet, haben niemals der Bequemlichkeit oder Eigenliebe nachgegeben, daß wir kein Recht haben, auf kleinliche Gründe Rücksicht zu nehmen. Statt dessen werden oft Plätze inmitten des Dorfes an belebten Straßen gewählt, als »Verzierung« des Platzes, die das Mal zur Alltäglichkeit herabdrücken. Und es werden oft große Findlinge oder Gebilde aus roh bearbeiteten Findlingen in Zementmörtel mit aufgeklebten Gedenktafeln errichtet, die jeder Würde entbehren. Allerdings überliefern solche Mißgestalten der Nachwelt den heute weitverbreiteten »Geschmack« und einen Tiefstand auf dem Gebiete der Ausdruckskultur, der noch vor hundert Jahren, als der Sinn für Gediegenheit und edle Form selbstverständlich war, unmöglich gewesen wäre. Solche Gebilde übermitteln der Nachwelt ein trübes Zeichen unserer gesunkenen Kultur. Ihre Entstehung verdanken sie meistens der Anschauung, als ob jedermann über derartige ernste Aufgaben mitzusprechen berechtigt sei, als ob es sich um eine Geschmackssache handele. Geschmack und Mode sind wechselnde Erscheinungen, was heute gilt, wird oft übers Jahr abscheulich gefunden, wie wir täglich erleben. Sie haben mit wahrer Kunst nichts, garnichts zu schaffen. Diese hat ihre ewig gültigen Gesetze. Wer sie nicht kennt und empfindet, hat kein Recht, sich einzumischen.

Das Mal hat sich selbstverständlich nach den verfügbaren Mitteln zu richten. Ein schlichter, werkmäßig gut bearbeiteter Stein mit guter Beschriftung, in edler Form und passender Umgebung erfüllt besser den Zweck, als ein Riesengebilde in schlechter Form und am unpassenden Platze. Als vorzügliches Beispiel führe ich das allbekannte Anversuskreuz bei Einhaus an, er spricht für sich selbst, erhaben über Geschmack und Mode. Eine edle Form kann nur ein wahrer Künstler schaffen, ihm allein ist selbstverständlich auch die Wahl des Platzes zu überlassen. Daß alsdann etwas wirklich Würdevolles geschaffen wird, das Jahrhunderte zu überdauern wert ist, sehen wir an

den Kriegerehrungen in Lauenburg, Ratzeburg, Lüttau, Gr. Grönau und Kasseburg. Auch die Gemeinde Seedorf hat sich entschlossen, dem Rate des Architekten Heilig – Darmstadt und eines unserer ersten Künstler, des Herrn Münchhausen – Buchholz folgend, in der denkbar schönsten Umgebung auf einer von hohen Buchen umstandenen Anhöhe am Schalsee, weitab vom Dorfe, eine vorbildliche Ehrung zu schaffen.

Etwas ganz besonders Würdevolles plant die Kirchengemeinde St. Georgsberg. Sie hat dem Vorschlage des Herrn Münchhausen zugestimmt, das Ehrenmal in einem Buchenhain am Fuße einer amphitheatralischen Ausbuchtung, dem Ratzeburger See zugekehrt, zu errichten. Der Rat dieses Künstlers verbürgt eine Ehrung von ganz besonderer Würde in einer Umgebung, wie sie schwerlich schöner in Norddeutschland zu finden sein wird. Es ist hoch anzuerkennen, daß die Gemeinden jede Rücksicht auf Bequemlichkeit und Eigenliebe dem einen Gedanken, ihren Helden das denkbar Beste zu geben zurückgestellt haben.

Was ich sonst an bisher im Kreise errichteten Kriegerehrungen gesehen habe, verdient keine weitere Besprechung und Beachtung, die Nachwelt hat darüber zu richten, sie wird das rechte Urteil finden.

*Joh. Wolff*



Denkmal in Kasseburg



»Ehrenmal« der Stadt Lauenburg

---

*Text aus: Lauenburgische Zeitung, 6. Dezember 1921,*

*Bilder aus: Lauenburgische Heimat, 3. Jahrgang, Heft 2 / April 1927.*

*Erhalten vom Kreisarchiv Ratzeburg.*